

Alles in allem, in methodischer Hinsicht wie im Blick auf die informativ aufbereitete Fülle von genauen Beobachtungen: ein sehr lesenswerter Band!

Dietrich Korsch

Martin Steffens: Luthergedenkstätten im 19. Jahrhundert. Memoria – Repräsentation – Denkmalpflege, Regensburg: Schnell + Steiner 2008, 376 S. – ISBN 978-3-7954-2098-7.

Schon der erste Blick überzeugt: ein schönes, stattliches Buch, reich bebildert, in Druck und Inhalt überaus qualitativ! Martin Steffens' 2006 an der FU Berlin eingereichte kunsthistorische Dissertation, die durch ein Stipendium der Luther-Gesellschaft gefördert wurde, erschließt Neuland, legt quellengesättigte Studien vor und führt zugleich die Einzelbeobachtungen zu einer Gesamtschau über die Geschichte der Lutherstätten zusammen. St. untersucht vier zentrale Erinnerungs-orte der Reformation, nämlich Luthers Geburtshaus und Sterbehaus in Eisleben, die Wartburg und die Wittenberger Schloßkirche. Sein Schwerpunkt liegt auf dem 19. Jahrhundert, in dem die Monumentalisierung und Memorialisierung Luthers ihre bis heute dauerhafte materielle Inszenierung fand, doch weitet er den Untersuchungszeitraum im Sinne des sogenannten „langen 19. Jahrhunderts“ von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg. St. hat bereits zahlreiche Beiträge zu Lutherdenkmälern, Ausstattung von Reformationsstätten, Akteuren der preußischen Denkmalpflege und Architektur etc. vorgelegt, so daß der 1967 geborene Berliner Kunsthistoriker mit Fug und Recht als der beste Kenner der Bau- und Ausstattungsgeschichte der Reformationsstätten gelten darf.

Zu dem erwähnten Neuland zählt das Kapitel zum Luthersterbehau in

Eisleben, dessen Bau- und Museums-geschichte noch nirgendwo dargestellt, geschweige denn eingehend gewürdigt wurde. Der Ort von Luthers Tod wurde erst seit 1726 mit dem heutigen „Sterbehau“ verknüpft – der authentische Ort liegt nicht weit entfernt am Marktplatz –, so daß das Haus am Andreaskirchplatz ein herausragendes Beispiel einer räumlichen Inszenierung darstellt. Hier wurde nach den Berichten über Luthers Tod ein spätmittelalterliches Wohnhaus so umgebaut, daß die überlieferten Räume wie Wohnstube, Sterbezimmer, Verhandlungsraum „paßten“. Steffens berichtet auf der Grundlage breiter Archivalienkenntnis von den Einzelschritten der Umbaumaßnahme, die nach Auffassung der beteiligten Denkmalpfleger, Architekten und Bauleiter den vermeintlich ursprünglichen Zustand der Lutherzeit zurückgewinnen sollten. Die Sicherung früherer Bauzustände ging einher mit erheblichen Ergänzungen auf der Grundlage baulicher Befunde oder der Augenzeugenberichte über Luthers Tod. So ist z. B. das obere Stockwerk des Luthersterbehau mit den Sterberäumen ein kompletter Neubau der 1860er Jahre. Eindringlich widmet sich Steffens den zahlreichen, von der Eisleber Bürgerschaft begonnenen Initiativen zur Ausstattung der Sterberäume, insbesondere der Auseinandersetzung um eine modern-künstlerische oder historisierende Ausstattung. Die Historisten setzten sich durch, so daß bis heute die altdeutsche Möblierung, entworfen von dem Nürnberger Kunstprofessor Friedrich Wanderer, dominiert. Die zahlreichen Exponate und Gestaltungselemente, Tisch, Stühle, Bett, Krüge, Bilder, etwa auch ein ganzfiguriges Porträt von der Lutherin, stellen den Mensch Luther in seinen alltäglichen und familiären Bezügen in den Mittelpunkt und luden so zur mitfühlenden Anteilnahme am Schicksal des Reformators ein. Die Ergebnisse von St. konturie-

ren übrigens den Hintergrund, vor dem derzeit die internen Diskussionen um die Neugestaltung des Sterbehauses geführt werden, und erweisen damit ihre aktuelle Virulenz.

Nicht erst das Reformationsjubiläum 2017 wird die Aufmerksamkeit auf die Wittenberger Schloßkirche lenken, zumal eine umfassende Sanierung der Kirche, vor allem aber auch des Schlosses bis zum Jubiläum abgeschlossen sein soll. Dieses Vorhaben wird erstmals die Gesamtanlage in den Blick nehmen und denkmalgerecht sanieren, während sich die früheren Baumaßnahmen ausschließlich auf die Schloßkirche konzentrierten und diese dadurch aus ihrem ursprünglichen Funktionszusammenhang isolierten. Steffens zeichnet die unterschiedlichen Bauetappen nach und legt dabei die Intentionen der Akteure präzise dar. Das heutige Erscheinungsbild ist das am Reformationstag 1892 durch Kaiser Wilhelm II. festlich abgeschlossene Ergebnis der preußischen Denkmalpolitik, die aus der Schloßkirche durch Skulpturen, Wandmedaillons, Glasfenster etc. ein Reformationsdenkmal und eine Ruhmeshalle für den Protestantismus machte und zudem mit Fürstengestühl, Kaiserstuhl, Kaiserwappen an der Orgelempore und Kaiserkrone auf dem Turmhelm die Hohenzollernmonarchie – entgegen ihrer eher geringen Bedeutung im Reformationsjahrhundert – eindrucksvoll zu inszenieren verstand.

Auch Luthers Geburtshaus in Eisleben sowie die Wartburg erfahren durch St. eindringliche Darstellungen ihrer Bau-, Ausstattungs- und Inszenierungsgeschichte, so daß ihre Denkmalwerdung vor dem Hintergrund der politischen Interessen und der Diskurse über die Ziele und Methoden der zeitgebundenen Denkmalpflege klar ersichtlich wird. Die Studien zu den vier Reformationsstätten werden eingerahmt durch ein Grundlagenkapitel und ein hilfreiches Resü-

mee. Memorialkultur, Geschichte der Denkmalpflege und die Lutherrezeption in Deutschland bilden den Rahmen, in dem sich die Reformationsstätten als materielle Ausprägungen des Luthergedenkens entwickelten. Dabei kommen unterschiedliche Erinnerungsstrategien zusammen: die unmittelbare Vergegenwärtigung in den mehr oder weniger authentischen Geburts-, Wohn-, und Sterbehäuser berühmter Persönlichkeiten; der Denkmalkult, an dessen öffentlichen Anfang in Deutschland das Wittenberger Lutherdenkmal von 1821 steht; die denkmalpflegerische Bewahrung von Bauwerken, die Karl Friedrich Schinkel 1815 übrigens nach Besichtigung der Lutherstätten in Eisleben und Wittenberg erstmals forderte, der Beginn der institutionellen Denkmalpflege in Preußen; die architektonische Haltung, mit vermeintlich stilkonformen restauratorischen Eingriffen die historischen Gebäude aufwendig zu monumentalisieren; die sinnlich-rituelle Erinnerungskultur des Volksglauben, hier der Lutherreliquien, denen bisweilen sogar wundersame Heilskraft zugesprochen wurde. St.' Darlegungen zum materialisierten Lutherkult vom 16. bis zum 19. Jahrhundert in Bildern, Münzen/Medaillen, Denkmälern und Gebäuden (32–58) dürfen auch über den Buchanlaß hinaus durch ihre konzise Übersicht besondere fachliche Beachtung beanspruchen. Das abschließende Resümee geht zusammenfassend noch einmal auf Aspekte wie die Repräsentationsansprüche der bürgerlichen und fürstlichen Auftraggeber, die wachsende Bedeutung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Denkmalpflege oder die Strategien rationaler versus emotionaler Vergegenwärtigung der Person Luther ein. Das Buch setzt hohe Maßstäbe für die künftige Forschung zur lutherischen Erinnerungskultur. Respekt!

Stefan Rhein